

13. Sonntag A / 28.6.2020

Erste Lesung

2 Kön 4, 8–11.14–16a

Dieser Mann, der ständig bei uns vorbeikommt, ist ein heiliger Gottesmann

Lesung aus dem zweiten Buch der Könige.

8 Eines Tages ging Elíscha nach Schunem.

Dort lebte eine vornehme Frau,
die ihn dringend bat, bei ihr zu essen.

Seither kehrte er zum Essen bei ihr ein, sooft er vorbeikam.

9 Sie aber sagte zu ihrem Mann:

Ich weiß, dass dieser Mann, der ständig bei uns vorbeikommt,
ein heiliger Gottesmann ist.

10 Wir wollen ein kleines, gemauertes Obergemach herrichten
und dort ein Bett, einen Tisch,
einen Stuhl und einen Leuchter für ihn bereitstellen.

Wenn er dann zu uns kommt,
kann er sich dorthin zurückziehen.

11 Als Elíscha eines Tages wieder hinkam,
ging er in das Obergemach, um dort zu schlafen.

14 Und als er seinen Diener Géhasi fragte,
was man für die Frau tun könne,
sagte Géhasi: Nun, sie hat keinen Sohn
und ihr Mann ist alt.

15 Da befahl er: Ruf sie herein!

Er rief sie
und sie blieb in der Tür stehen.

16a Darauf versicherte ihr Elíscha:
Im nächsten Jahr um diese Zeit wirst du einen Sohn liebkosen.

Antwortpsalm

Ps 89, 2–3.16–17.18–19 (Kv: 2a)

Kv Von der Huld des Herrn will ich ewig singen. – Kv

2 Von der Huld des Herrn will ich ewig singen, *
von Geschlecht zu Geschlecht mit meinem Mund deine Treue
verkünden.

3 Denn ich bekenne: Auf ewig ist Huld gegründet, *
im Himmel deine Treue gefestigt. – (Kv)

16 Selig das Volk, das den Jubelruf kennt, *
Herr, sie gehen im Licht deines Angesichts.

17 Sie freuen sich allezeit über deinen Namen *
und sie jubeln über deine Gerechtigkeit. – (Kv)

18 Denn du bist ihre Schönheit und Stärke, *
du erhöhst unsre Kraft in deiner Güte.

19 Ja, dem Herrn gehört unser Schild, *
dem Heiligen Israels unser König. – Kv

Zweite Lesung

Röm 6, 3–4.8–11

*Wir wurden ja mit Christus begraben durch die Taufe,
damit wir in der Wirklichkeit des neuen Lebens wandeln*

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom.

Schwestern und Brüder!

3 Wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden,
sind auf seinen Tod getauft worden.

4 Wir wurden ja mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod,
damit auch wir, so wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters
von den Toten auferweckt wurde,
in der Wirklichkeit des neuen Lebens wandeln.

8 Sind wir nun mit Christus gestorben,
so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.

9 Wir wissen,
dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt;
der Tod hat keine Macht mehr über ihn.

10 Denn durch sein Sterben
ist er ein für alle Mal gestorben für die Sünde,
sein Leben aber lebt er für Gott.

11 So begreift auch ihr euch als Menschen,
die für die Sünde tot sind,
aber für Gott leben in Christus Jesus.

Ruf vor dem EvangeliumVers: vgl. 1 Petr 2, 9
Halleluja. Halleluja.

Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht,
eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm.
Verkündet die großen Taten Gottes,
der euch in sein wunderbares Licht gerufen hat.

Evangelium

Mt 10, 37–42

Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, ist meiner nicht wert.

– Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Aposteln:

37 Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich,

ist meiner nicht wert,

und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich,

ist meiner nicht wert.

38 Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt,

ist meiner nicht wert.

39 Wer das Leben findet,

wird es verlieren;

wer aber das Leben um meinetwillen verliert,

wird es finden.

40 Wer euch aufnimmt,

der nimmt mich auf,

und wer mich aufnimmt,

nimmt den auf, der mich gesandt hat.

41 Wer einen Propheten aufnimmt, weil es ein Prophet ist,
wird den Lohn eines Propheten erhalten.

Wer einen Gerechten aufnimmt, weil es ein Gerechter ist,
wird den Lohn eines Gerechten erhalten.

42 Und wer einem von diesen Kleinen
auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt,
weil es ein Jünger ist –

Amen, ich sage euch:

Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen.

Predigt zum 13. Sonntag im JK A, 28.6.2020 (v. Pfarrer G. Ehrl)

Gastfreundschaft, eine wichtige Eigenschaft der Christen

1. Lesung: 2 Kön 4,8-16; Evangelium: Mt 10,37-42

I. Sich willkommen fühlen

Ohne Corona wären in diesen Tagen und Wochen überall Feste: Die Pettenhofener und die Lauterhofener Kirwa, das Lauterhofener Volksfest, das Deinschwanger Felsenfest, das Neumarkter Volksfest und viele andere. Über vielen Zelt- und Ortseingängen würde ein Banner mit dem Schriftzug „Herzlich willkommen“ hängen.

Man spürt sofort, ob dieses Wort „**herzlich willkommen**“ nur eine Floskel oder ehrlich gemeint ist!

Wenn jemand einen runden **Geburtstag** feiert, dann freut er sich, wenn die ganze Familie und die Freunde sich um den Tisch versammeln. Jeder von uns erinnert sich an besondere Feste, die er selber veranstaltet hat oder zu denen er eingeladen war. Eine Hochzeit, eine Primiz oder ein rundes Vereinsjubiläum gehören zu solchen großen Festen.

Manche über Achtzigjährige in unserer Gemeinde haben vielleicht auch Gastfreundschaft in Lauterhofen oder Umgebung erlebt, als sie zu Ende oder nach Ende des Krieges ihre Heimat im Sudetenland oder in Schlesien mit nur wenigen Habseligkeiten verlassen mussten.

Nicht jeder Flüchtling oder Heimatvertriebene wurde damals in Bayern willkommen geheißen. Mein Onkel mit seinen 6 Geschwistern und den Eltern musste als Neunjähriger erleben, dass er nach der Vertreibung aus dem Böhmerwald in einem kleinen Dorf unweit von Velburg nur in einem kleinen und verfallenen Hüthaus unterkam.

Andere, etwa auch kriegsgefangene deutsche Soldaten, machten dagegen ganz positive Erfahrungen, etwa bei Bauern in Frankreich, die sie wie die eigenen Söhne aufnahmen.

Viele der Sudetendeutschen haben nach 1945 bei uns in der Oberpfalz bald eine neue Heimat gefunden. Das lag auch daran, weil sie willkommen geheißen wurden.

Vielleicht hat der eine oder andere von uns aber auch schon erfahren müssen, dass seine Gastfreundschaft nicht angenommen oder gar ausgenutzt wurde: Gäste, die nicht mehr gehen wollten oder sich nur bedienen ließen. Diese Erfahrungen gibt es auch.

Aber auch wenn Gastfreundschaft manchmal ausgenutzt wird, sie ist doch eine der schönsten Erfahrungen, die ein Mensch machen kann:

Ja, ich bin willkommen, ich werde nicht abgewiesen. Ein anderer freut sich, dass ich ihn besuche.

Gastfreundschaft muss natürlich gepflegt werden, z. B. eine Städte- oder Schulpartnerschaft. In fast allen Kulturen spielt sie eine große Rolle. Als ich im Herbst 1992 für 7 Wochen in Israel war, durfte ich mehrmals die liebevolle Gastfreundschaft armer Beduinen erfahren. Als ich vor 2 Jahren an einer Partnerschaftsreise in die indische Diözese Poona teilnahm, stellten die Lehrer und Schüler verschiedener Schulen jeden Tag ein anderes Willkommensprogramm auf die Beine und man konnte die große Dankbarkeit der Schüler spüren, die sie uns Priestern und Diözesanräten als Vertreter der Partnerdiözese entgegenbrachten.

Der hl. **Mönchsvater Benedikt** hat in seiner regula ein ganzes Kapitel der Aufnahme der Gäste gewidmet. Wer heute ein Benediktiner- oder Zisterzienserkloster besucht, der kann sich - wie ich letztes Jahr im Frauenkloster Helfta in Sachsen-Anhalt - davon überzeugen. Viele Menschen auch unserer Tage ziehen sich daher von Zeit zu Zeit für ein paar Tage in so ein Kloster für eine Auszeit zurück, um wieder neu aufzutanken.

Nicht nur das Christentum, auch das Judentum und der Islam schätzen die Gastfreundschaft. Der Koran etwa legt Wert darauf, dem Durchreisenden als „Sohn des Weges“ Gastfreundschaft anzubieten.“

I. Gastfreundschaft in der Bibel:

Das Beispiel von Elischa und der Frau von Schunem

Auch die Bibel wird nicht müde, zur Gastfreundschaft einzuladen. „Gewährt jederzeit Gastfreundschaft“, schreibt der Apostel Paulus an die Christen in Rom (*Röm 12, 13*).

Warum ist Gastfreundschaft so wichtig? Die heutigen Schriftlesungen geben eine Antwort. Die alttestamentliche Lesung aus dem 2. Buch der Könige entführt uns in das Palästina des 9. vorchristlichen Jahrhunderts. Zwei Prophetengestalten spielen eine zentrale Rolle: Elija und sein Schüler Elischa. Erst ca. 250 Jahre nach ihrem Tod wurden die Erzählungen und Ereignisse aus ihrem Leben aufgeschrieben. Nicht alles sind Fakten, manches, etwa die Beschreibung der Wunder ist auch legendär. Das ist nichts Ungewöhnliches, auch über andere Heilige wie Franziskus oder Elisabeth von Thüringen werden wunderbare Geschichten erzählt.

Elija und Elischa kämpften mutig für den Eingottglauben und gegen die Vielgötterei. Genauso leidenschaftlich setzten sie sich aber auch für die Benachteiligten und Armen im Volk ein.

Bei den Wunderberichten im 1. und 2. Buch der Könige geht es den Verfassern immer darum, die Macht Jahwes unter Beweis zu stellen. Der Prophet ist dabei nur Werkzeug Gottes.

In der heutigen Lesung wird die Begegnung des Propheten Elischa mit einem gastfreundlichen Ehepaar geschildert, dessen sehnlischer Kinderwunsch unerfüllt bleibt. Die **Gastfreundschaft ist außerordentlich groß**. Die Gastgeberin lässt im Wissen, dass der Prophet nicht nur einmal in ihrer Ortschaft Station macht, sogar ein eigenes, größeres Zimmer in ihrem Haus für den fremden Gottesmann einrichten.

Warum tut die Frau das? – Sicher nicht aus Berechnung oder mit Hintergedanken. Ihre Gastfreundschaft hat vielmehr damit zu tun, dass sie in dem Fremden einen Boten Gottes erkennt.

Ähnliches sagt Jesus im heutigen **Evangelium** zu seinen Jüngern. Er sendet sie zu den Menschen, dass sie seine Frohe Botschaft verkünden. Dabei erklärt er ihnen: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.“ (Mt 10,40)

Wer also den Boten aufnimmt, der sagt auch ja zu dessen Herrn.

Kehren wir zurück zur Geschichte von Elischa und der kinderlosen Frau. Der Prophet möchte sich für deren großzügige Gastfreundschaft erkenntlich zeigen und bietet ihr Unterstützung an. Er könnte seine Beziehungen spielen lassen. Doch sie lehnt ab, sie will ihre Gastfreundschaft nicht verzwecken. Zugleich aber scheut sie sich, ihre größte Sorge zu nennen, nämlich einmal als kinderlose Frau im Alter unversorgt zu bleiben.

Als der Prophet durch seinen Diener von der Not der Frau erfährt, da ereignet sich das Wunder. Er darf der Frau im Namen Gottes die Geburt eines Kindes verheißen.

Was geschieht hier? – Die Gastfreundschaft der Frau ermöglicht Begegnung. Hätten sich ihr Ehemann und sie keine Zeit für den Fremden genommen, dann wären sie allein geblieben. Durch ihre Offenheit und Großherzigkeit erfuhren sie aber die Güte Gottes in der Gestalt des so sehnlisch erwarteten Kindes.

II. Gastfreundschaft heißt Geben und beschenkt werden

Die Erzählung von Elischa und der Frau aus Schunem will nicht irgendein Mirakel berichten. Sie ist vielmehr ein Loblied auf die Gastfreundschaft. Sie zeigt auf anschauliche Weise, wie jeder – Gastgeberin und Gast – vom anderen her denkt: Die Frau von Elischa her, um ihm Rast und Erholung zu geben. Und Elischa von der Frau her, um für ihre Zukunft zu sorgen.

Gastfreundschaft lebt vom sich Hineindenken in den anderen.

Geschenkte und empfangene Gastfreundschaft bereichert beide: Gast und Gastgeber.

Es sind oft nur kleine Dinge, die das Leben bereichern. Als ich vor einigen Jahren alleine bei sengender Mittagshitze auf dem Jakobsweg von Sindlbach nach Nürnberg in Feucht am katholischen Pfarrhaus läutete, da bot mir der Priester, der die Ferienvertretung innehatte, gleich einen Ruheplatz und einen Kaffee an. Eine kleine Geste nur, aber ich habe es ihm hoch angerechnet, dass er mir seine Wohnung und seine Zeit zur Verfügung stellte.

Vom großen Theologen **Romano Guardini** stammt das Wort: „Das ist der Gastfreundschaft tiefster Sinn: dass einer dem anderen Rast gebe auf dem Weg nach dem ewigen Zuhause.“

Derzeit wird in Medien und Parlamenten über das Phänomen des Antirassismus, über Fremdenfeindlichkeit, und andererseits auch über fehlenden Respekt von Migranten gegenüber Polizisten und anderen Einsatzkräften gestritten.

Wie wohltuend sind doch da auch andererseits die Nachrichten von gelungener Integration, von türkisch- oder arabischstämmigen Polizistinnen, Krankenpflegern oder Lehrerinnen in unserem Land.

Besonders unter uns Christen sollten äußere Merkmale wie Hautfarbe, Geschlecht, Sprache oder Nationalität gar keine Rolle spielen. Das betont auch schon der Apostel Paulus (*Gal 3,28*).

Gastfreundschaft hat für den Gläubigen immer mit Gott zu tun. Gott selbst will bei mir einkehren. Als Gläubiger will ich dem Herrn Zeit und Raum in meinem Alltag geben, manchmal mehr und manchmal weniger. Keinen Tag aber soll es geben, an dem ich mir keine Zeit für IHN nehme, dem ich doch mein Leben und alles, was ich habe, verdanke. Amen.

Fürbitten zum 13. Sonntag im JK A, 28.6.2020

Pr: Gott, du willst allen Menschen Heil und Leben schenken. Dich dürfen wir bitten:

1) Für Papst, Bischöfe und Priester: Dass sie die Botschaft des Evangeliums mit Freude und Zuversicht verkünden.

Du Gott des Lebens

A: Wir bitten dich, erhöre uns

2) Für die Pfarrgemeinden in den Dekanaten Neumarkt und Habsberg: Dass Haupt- und Ehrenamtliche, Priester und Laien dich gemeinsam bezeugen. *Du Gott des Lebens*

3) Für die Männer, die gestern und in den letzten Wochen zu Diakonen und Priestern geweiht wurden: Lasse sie aus der innigen Gemeinschaft mit dir, dem dreieinigen Gott, leben.

Du Gott des Lebens

4) Für die Führer der Staaten, die weitreichende Entscheidungen fällen: Dass sie die Armen und Kleinen nicht übersehen.

Du Gott des Lebens

5) Für die Jugendlichen: Bewahre sie vor Drogen, Verführung und Gewalt, und gib ihnen gute Vorbilder. *Du Gott des Lebens*

6) Für unsere Verstorbenen: Lass sie, die dir in ihrem Leben an dich geglaubt haben, teilhaben an deiner ewigen Herrlichkeit..

Du Gott des Lebens

Pr: Gott, unser Vater, wir danken dir, dass du uns so annimmst, wie wir sind. Lasse deinen Heiligen Geist in unserem Leben wirken, damit die Welt durch uns von deiner Liebe erfährt. Dir sei Lob und Preis in Ewigkeit. Amen.

13. Sonntag A / 28.6.2020

1. Lesung: 2 Kön 4,8-16; Evangelium: Mt 10,37-42

Eröffnung: 470,1-3 Wenn das Brot, das wir teilen

Jede Messe beginnt mit dem Gruß des Priesters: „Der Herr sei mit

Euch“. Der Gruß des Bischofs lautet: „Der Friede sei mit euch!“

Gott ist in unserer Mitte, wenn wir miteinander beten und singen.

Er ist eigentlich der Gastgeber. Er heißt uns willkommen.

Zu ihm dürfen wir mit allem kommen, was uns bedrückt und Sorgen macht, auch mit unserer Schuld. Rufen wir zu ihm:

Kyrie: (161)

Gloria: 170,1 Allein Gott in der Höh

Psalm: 657,3

Ruf vor dem Evangelium: 176,1

Gabenbereitung: Orgelspiel

Sanctus: 725 Heilig, heilig

Kommunion: Orgelspiel

Schluss: 478,1+4+5 Ein Haus voll Glorie